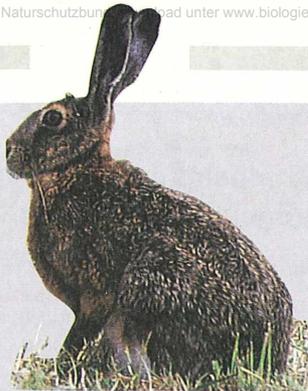


HECKEN UND WILD

Feldhase

Der Feldhase ist in seinem Tarn- und Fluchtverhalten ähnlich dem Rebhuhn an niedrige und lückige Vegetation angepasst. Ein sich nähernder Feind sollte möglichst früh erkannt und regungslos beobachtet werden können. Sowohl grobscholliger Ackerboden wie auch junges Getreide und Stoppeläcker können dem geringen Deckungsanspruch des Feldhasen genügen. Der Hase fühlt sich sowohl in zu dichter und zu hoher Vegetation wie auch auf fein gegegtem Ackerboden unsicher. Daher herrscht für ihn während der Frühjahrs- und Sommermonate Deckungsmangel.



© H. Glader

Der Feldhase ist sehr standorttreu. Schwerwiegende Veränderungen in seinem Lebensraum zwingen ihn aber zu Abwanderungen. Dies bedeutet für ihn Streß und erhöhte Anfälligkeit gegenüber Krankheiten. Der Feldhase orientiert sich vorzugsweise an Grenzlinien und kleinflächigen Strukturen. Reifendes Getreide ist als Hasenäsung ungeeignet. Die erste sommerliche Hungerperiode setzt bereits einige

Wochen vor der Ernte ein, wird nach der Ernte durch Ausfall- und Auflaufgetreide gemildert und dauert nach dessen Umbruch bis zum Auflaufen der neuen Wintersaat an.

Natürliche Feinde:

Als natürliche Feinde des Feldhasen gelten vor allem der Fuchs, aber auch Dachs, Marder, Iltis, Wiesel, Schwarzwild, die größeren Greifvogelarten sowie Elster, Nebel- und Rabenkrähen. Gesunde, ausgewachsene Feldhasen werden jedoch kaum erbeutet. Junghasen allerdings sind für fast alle Beutegreifer eine begehrte, leicht zu erbeutende Nahrung.

Wachtel

Als einziger Zugvogel unter den Hühnervögeln verbringt die Wachtel nur den Sommer bei uns. Die Vögel treffen Anfang Mai in ihren Brutgebieten ein und ziehen zwischen Ende August und Oktober wieder zurück in ihre Winterquartiere in Südeuropa oder Afrika.

Die Wachtel ist als Charaktervogel ausgedehnter Gras- und Zwergbuschsteppen bei uns Brutvogel des Tieflandes und bevorzugt busch- und

baumfreie, nicht zu trockene Feld- und Wiesengebiete. Sehr trockene Gebiete werden weitgehend gemieden.

Anders als das Rebhuhn sucht die Wachtel ständig Deckung nach oben. Bevorzugte Brutbiotope sind Wintergetreidefelder, Luzerne- und Kleeschläge, Heuwiesen und

hohe Altgrasbestände auf Brachflächen. Zunehmende Deckungsarmut zur Zeit der Getreideernte zwingt vor allem die Henne mit ihren Küken, in ungestörte Strukturen abzuwandern.

Die Wachtel nimmt pflanzliches wie auch tierisches Futter auf, vergleichsweise jedoch weniger Grünfütterung als das Rebhuhn, dafür mehr Insekten und Kleinorganismen. Auch Wildkrautsämereien bilden einen wesentlichen Nahrungsbestandteil.



© Ö. Jägerschaff

S T E C K B R I E F

S T E C K B R I E F

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [1998_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Hecken und Wild 40](#)